

Silke Bettermann

# Kleine Denkmäler für einen großen Komponisten

Beethoven in der Medaillenkunst



**BTHVN**

BEETHOVEN-HAUS  
BONN

# Kleine Denkmäler für einen großen Komponisten

Beethoven in der Medaillenkunst

—

Begleitpublikation zu einer Sonderausstellung  
im Beethoven-Haus Bonn

—

Silke Bettermann

Eine Ausstellung des Beethoven-Hauses Bonn,  
3. Februar – 30. Juni 2022

Förderer:



Die Beauftragte der Bundesregierung  
für Kultur und Medien

aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages

Ministerium für  
Kultur und Wissenschaft  
des Landes Nordrhein-Westfalen



**FREUDE.  
JOY.  
JOIE.  
BONN.**

**GIELEN-LEYENDECKER-STIFTUNG**

**Impressum:**

Begleitpublikationen zu Ausstellungen des Beethoven-Hauses, Bd. 30

Herausgegeben von Nicole Kämpken und Julia Ronge

Redaktion: Nicole Kämpken, Julia Ronge und Christine Siegert

© Verlag Beethoven-Haus Bonn 2022

Titelbild, Gestaltung und EBV: Conny Koepl, vice versa. büro für gestaltung, Köln

Rahmenlayout: Art des Hauses, Agentur für Kommunikation und Design, Dortmund

Druck: Druckerei Brandt GmbH, Bonn

ISBN: 978-3-88188-180-7



# Inhalt

Vorwort .....	5
Beethoven-Medaillen zwischen 1827 und 2021 .....	7
Die Anfänge der Beethoven-Medaille .....	9
Joseph Daniel Böhms Beethoven-Medaillon .....	9
Jacques Édouard Gatteaux und die Erfindung des klassizistischen Beethoven-Porträts .....	11
Zur Erinnerung an einen „verehrten Tondichter“ – Wiener Beethoven-Medaillen des Jahres 1827 .....	14
Der Komponist im Blick der Medailleure .....	17
Würde und Gediegenheit – Medaillen und Plaketten des 19. Jahrhunderts .....	17
Zwischen Natürlichkeit und Stilisierung – die Entwicklung in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts .....	19
Ideenreichtum und Neuansätze – Kleinreliefs des späteren 20. und frühen 21. Jahrhunderts .....	23
Medaillen und Münzen nach Vorbildern aus Beethovens Lebenszeit .....	29
Die Suche nach der authentischen Vorlage .....	29
Beethovens Lebendmaske – das „wahre“ Bild des Komponisten als Inspirationsquelle .....	32
Das Porträt Joseph Stielers – eine Beethoven-Ikone auf Medaillen und Münzen .....	36
Die andere Seite der Beethoven-Medaillen – dekorative und deutende Motive .....	41
Allegorien .....	41
Symbolisches und Musikalisches .....	44
Orte und Gebäude .....	46
Wappen .....	46
Ein Komponist in Flammen .....	49
Salvador Dalís Medaille auf Ludwig van Beethoven .....	49
Die „Beethoven-Medaillen-Edition 2020“ .....	53
Beethoven-Gedenkmünzen aus aller Welt .....	57
Abgekürzt zitierte und weiterführende Literatur .....	62
Abbildungsnachweise .....	64

## Jacques Édouard Gatteaux und die Erfindung des klassizistischen Beethoven-Porträts



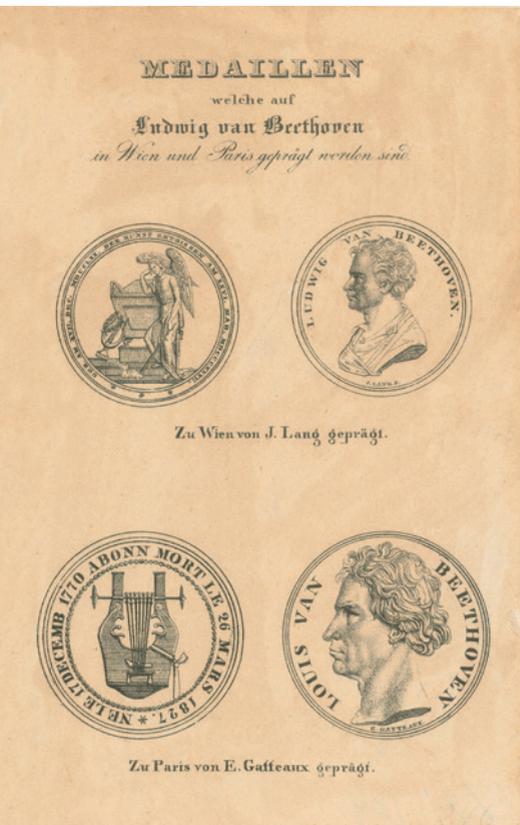
Anton Dietrich (1799–1872): Porträtbüste Ludwig van Beethovens, 1821; anonymen Gipsabguss nach dem Original im Wien Museum, Höhe 64,0 cm [Beethoven-Haus Bonn, P 5]

Eine der ersten Medaillen auf Ludwig van Beethoven wurde nach einem Entwurf des Pariser Bildhauers Jacques Édouard Gatteaux geprägt, der nicht nur im Kleinformat arbeitete, sondern auch zahlreiche Großplastiken in Marmor und Bronze schuf und sich dabei insbesondere für die Darstellung von Porträts interessierte. Bekannt wurde Gatteaux jedoch vor allem durch seine Ehrenmedaillen auf herausragende Persönlichkeiten aus Geschichte und Kultur, die seine Zeitgenossen durch ihre hohe Qualität überzeugten. Vor allem in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden diese Arbeiten außerordentlich geschätzt und regelmäßig bei den Ausstellungen der Pariser Kunstakademie gezeigt. Spätestens seit er 1816 die Arbeit an der „Galerie métallique des grands hommes français“ aufnahm, galt Gatteaux neben Augustin Dupré (1748–1833)

Jacques Édouard Gatteaux (1788–1881): Medaille auf den Tod Ludwig van Beethovens, Paris 1827 (vgl. Müller 2008, 1827.1); Bronze, Durchmesser 5,0 cm [Beethoven-Haus Bonn, M 5 b]



## Zur Erinnerung an einen „verehrten Tondichter“ – Wiener Beethoven-Medaillen des Jahres 1827



Gedenkmedaillen für Ludwig van Beethoven aus dem Jahr 1827; Bildtafel aus: Ignaz von Seyfried, *Ludwig van Beethoven's Studien im Generalbasse, Contrapuncte und in der Compositions-Lehre*, Wien 1832 (Beethoven-Haus Bonn, B 246)

Nicht nur in Paris, sondern auch in Wien entstanden bereits kurz nach dem Tod Beethovens die ersten Medaillen zum Gedenken an ihn – gestaltet von Josef Nikolaus Lang, Leopold Heuberger und Josef Kern (1790–1832). Während Kern sich vor allem als Silberschmied betätigte, gehörten Lang und Heuberger zu den in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Österreich besonders erfolgreichen und geschätzten Medailleuren.

Beide fertigten vor allem Gedenkmünzen für herausragende Persönlichkeiten aus Politik und Kultur, entwarfen aber auch Prägungen, mit denen an offizielle Anlässe erinnert werden sollte.

Josef Nikolaus Langs Beethoven-Medaille ist ein gutes Beispiel für die besondere Art der Erinnerungspflege in der Zeit des Biedermeier. Denn sie trägt auf ihrer Rückseite die Darstellung eines geflügelten männlichen Genius, der mit verlöschender Fackel trauernd an einen Sarkophag gelehnt steht. Eine am Boden stehende Leier mit Lorbeerkranz und die am Rand beigefügte Inschrift „Der Kunst entrissen am XXVI. Mär. MDCCCXXVII.“ ergänzen das Motiv.

Das Gegenstück zu dieser allegorischen Darstellung bildet auf der Vorderseite der Medaille ein Profilbild Beethovens, das den Komponisten zwar in zeitgenössischer Kleidung zeigt, seine Gesichtszüge jedoch deutlich idealisiert und verjüngt. Da Lang Beethoven in Wien persönlich gesehen haben dürfte, handelt es sich hier wohl um eine bewusst gewählte Darstellungsform, deren Auffassung sich der idealistisch romantischen Vorstellung vom Aussehen eines genialen Künstlers annähert.



Leopold Heuberger (1786–1839):  
Brustbild Ludwig van Beethovens, 1827;  
historische Fotografie eines verschollenen Medallions  
(Beethoven-Haus Bonn, NE 81, Band VII, Nr. 1321)



Johann Wolfgang Lauer (1856–1915): Beethoven-Plakette, Nürnberg 1888  
(vgl. Müller 2008, 1888.1); Bronze, 5,5 x 3,6 cm  
(Beethoven-Haus Bonn, M 36)

## Der Komponist im Blick der Medailleure

### Würde und Gediegenheit – Medaillen und Plaketten des 19. Jahrhunderts



Hugues Boyv (1841–1903): Gedenkmedaille auf Ludwig van Beethoven, Genf 1868 (vgl. Müller 2008, 1868.1); Bronze, Durchmesser 6,0 cm (Beethoven-Haus Bonn, M 16 a)

Eine Besonderheit der Beethoven-Medaillen stellt die bereits sehr früh einsetzende Entwicklung reiner Phantasie-Porträts des Komponisten dar. Während man in den Bereichen Grafik, Malerei und Plastik bis ins 20. Jahrhundert hinein meist auf eine kleine Gruppe bekannter Bildnisse Bezug nahm, die zu Lebzeiten Beethovens entstanden waren – wie die als Lithografie veröffentlichte Darstellung August von Kloebers (1793–1864) oder die Lebendmaske Beethovens – waren die Medailleure von Anfang an für neue Ansätze offen. Diese Tendenz wird schon in den 1827 entstandenen Prägungen von Jacques Édouard Gatteaux, Josef Nikolaus Lang und Leopold Heuberger greifbar und lässt sich bis in die Gegenwart hinein weiterverfolgen.

Insbesondere, wenn Beethoven im Profil gezeigt werden sollte, waren die Entwürfe meist sehr frei, da für diese Form der Darstellung kaum Vorlagen aus dem Bereich der Malerei und Grafik zur Verfügung standen. Aber auch bei En-Face-Darstellungen löste man sich durchaus von den authentischen Porträts, wie etwa die nach dem Entwurf von Hugues Boyv in Genf edierte Prägung aus dem Jahr 1868 deutlich macht.



Wilhelm Mayer (1840–1920): Gedenkmedaille auf Ludwig van Beethoven, Stuttgart 1888 (vgl. Müller 2008, 1888.20); Aluminium, Durchmesser 3,5 cm (Beethoven-Haus Bonn, M 35)



Karl Lang (1892 – nach 1957): Einseitige Plakette auf Ludwig van Beethoven, Voorschoten um 1925  
(vgl. van Rey 2020, 60); Bronze, 7,0 x 5,5 cm (Beethoven-Haus Bonn, M 51)

# Medaillen und Münzen nach Vorbildern aus Beethovens Lebenszeit

## Die Suche nach der authentischen Vorlage



Eduard Eichens (1804–1877):  
Ludwig van Beethoven; Kupferstich  
nach einem Gemälde von Ferdinand Schimon  
aus dem Jahr 1815 oder 1819,  
aus: Anton Schindler, *Biographie von  
Ludwig van Beethoven*, Münster 1840  
(Beethoven-Haus Bonn, NI 1 / 1840 Schin)

Die große Mehrheit der Medailleure des 19. und 20. Jahrhunderts entschied sich bei ihren Entwürfen für die Entwicklung eigener, aus der Phantasie heraus geschaffener Beethoven-Porträts. Dabei ist der Bezug zu den authentischen, d.h. zu Lebzeiten des Komponisten entstandenen Bildnissen, eher allgemeiner Art und beschränkt sich auf wenige Charakteristika wie den energischen Gesichtsausdruck und das üppige Haar. Jedoch verbreitete sich schon seit den 1870er Jahren zusätzlich zu diesem Ansatz eine weitere Art der Gestaltung, bei der unmittelbar und direkt auf die historischen Vorbilder zurückgegriffen wird.

Ein frühes Beispiel für diese Tendenz stellt die Arbeit des Hannoveraner Künstlers Friedrich Brehmer dar. Er zitiert auf der Bildseite seiner Medaille ganz direkt eine Lithografie von Eduard Eichens, die nach dem Ölgemälde von Ferdinand Schimon gefertigt worden war und durch ihre Verwendung als Frontispiz in der Beethoven-Biografie von Anton Schindler (1795–1864) im 19. Jahrhundert außerordentliche Bekanntheit erlangte.



Friedrich Brehmer (1815–1889):  
Gedenkmedaille auf den 100. Geburtstag  
Ludwig van Beethovens, Hannover 1870  
(vgl. Müller 2008, 1870.1);  
Goldbronze, Durchmesser 3,9 cm  
(Beethoven-Haus Bonn, M 12 a;  
Abbildung mit Rückseite S. 44)

## Beethovens Lebendmaske – das „wahre“ Bild des Komponisten als Inspirationsquelle



Franz Klein (1779–1840):  
Lebendmaske Ludwig van Beethovens,  
Wien 1812, Nachguss,  
1. Hälfte 19. Jahrhundert;  
Gips, 27,5 x 25,5 cm (Beethoven-Haus Bonn,  
Sammlung H.C. Bodmer, HCB BBi 4/21)

Die Maske, die der österreichische Bildhauer Franz Klein im Jahr 1812 vom Gesicht Ludwig van Beethovens abnahm, galt und gilt vielen Verehrern des Komponisten als die authentischste Wiedergabe seiner Gesichtszüge und seines Gesichtsausdrucks. Daher erlangte sie bereits im Verlauf des 19. Jahrhunderts große Popularität und inspirierte bildende Künstler – Maler und Grafiker ebenso wie Bildhauer – zu eigenen Darstellungen. Auch zahlreiche Medailleure griffen auf diese Vorlage zurück und entwickelten auf dieser Grundlage eigene Beethoven-Porträts.



Josef Karl Tautenhayn (1868–1962): Gedenkmedaille auf den 100. Todestag Ludwig van Beethovens, Wien 1927  
(vgl. Müller 2008, 1927.53); Bronze, Durchmesser 5,5 cm (Beethoven-Haus Bonn, M 54)



Arnold Hartig (1878–1972):  
Einseitige Gedenkmedaille auf  
Ludwig van Beethoven, Wien 1927  
(vgl. Müller 2008, 1927.19);  
Bronze, Durchmesser 7,6 cm  
(Beethoven-Haus Bonn, M 56)



Franz Stiasny (1872–1940):  
Einseitige Beethoven-Plakette, Wien 1910  
(vgl. Müller 2008, 1910.9);  
Bronze, 5,5 x 6,5 cm  
(Beethoven-Haus Bonn, M 28)

Dies ist zunächst insbesondere bei Entwürfen greifbar, die sich auf die Wiedergabe von Beethovens Gesicht konzentrieren, das heißt auf Halsansatz und Schulterpartie verzichten und dadurch per se in ihrer Erscheinung einer Maske besonders nahestehen, wie etwa bei den 1927 entstandenen Medaillen von Josef Karl Tautenhayn und Arnold Hartig. Aber auch das besonders lebhaft modellierte Relief von Franz Stiasny, das Beethoven mit einem Lorbeerkranz zeigt, greift in der Gesichtsform und insbesondere im energischen Ausdruck der Mundpartie klar auf die Maske zurück.

Andere Entwürfe entwickeln das historische Vorbild weiter, ergänzen es um die frei gestaltete Augenpartie sowie um Haare und Schultern, wahren aber in der Frontalität der Darstellung und im Gesichtsausdruck Beethovens mit den fest zusammengepressten Lippen eindeutig den Bezug auf die Lebendmaske. Als ein Beispiel von vielen sei hier die sehr sensible Darstellung des ungarischen Bildhauers Várady genannt.

## Das Porträt Joseph Stielers – eine Beethoven-Ikone auf Medaillen und Münzen

Das prominenteste Beispiel für die direkte Übernahme eines Beethoven-Porträts, das zu Lebzeiten des Komponisten entstand, als Motiv für Medaillen stellt das Gemälde dar, das der bayerische Hofmaler Joseph Stieler im Winter und Frühjahr 1820 schuf. Die internationale Bekanntheit dieser leicht idealisierten und romantischen Darstellung Beethovens hat in den vergangenen 100 Jahren permanent zugenommen, und so wird dieses Bild auch in den verschiedensten Ausschnitten und Varianten bis in die Gegenwart hinein für die Gestaltung von Medaillen und Gedenkmünzen verwendet.

Die ersten Beispiele für das Aufgreifen dieses Porträts in der Medaillenkunst stammen aus den 1920er Jahren und dürften in Verbindung mit den zahlreichen Initiativen zum 100. Todestag Beethovens am 26. März 1927 entstanden sein, der vor allem im deutschsprachigen Kulturraum geradezu pompös gefeiert wurde.



Joseph Stieler (1781–1858):  
Ludwig van Beethoven mit dem Manuskript  
der *Missa solemnis*, Wien 1820; Öl auf Leinwand,  
72,0 x 58,5 cm (Beethoven-Haus Bonn, B 2389)



Valentin Lilienweiß (tätig 1. Hälfte 20. Jahrhundert) zugeschrieben:  
Gedenkmedaille des Bonner Männergesangsvereins „Apollo“ auf Ludwig van Beethoven, Bonn 1927  
(vgl. Müller 2008, 1927.31); Bronze, Durchmesser 7,0 cm (Beethoven-Haus Bonn, M 65)

In diesem Kontext entstand auch die wohl früheste Medaille, die ganz unmittelbar das Gemälde Stielers übernimmt. Sie wurde 1927 in Bonn geprägt – aus Anlass einer Reise, die der Männergesangsverein „Apollo“ im Gedenken an Beethoven nach Wien, Oberschlesien und Thüringen unternahm. Zwar zeigt ihre Bildseite das Porträt Beethovens nur im Ausschnitt als Brustbild, folgt jedoch dem Original ganz getreu bis in einzelne Details hinein, was z.B. bei der Gestaltung der Haarsträhnen über Beethovens Stirn deutlich erkennbar ist.

Ungefähr zur gleichen Zeit verwendete auch die Porzellanmanufaktur Fürstenberg das Stielersche Bild für eine Porzellanmedaille, wobei man aber eine freiere Verarbeitung der Vorlage anstrebte. Denn das ursprüngliche Bildmotiv wird hier um eine im Ausschnitt angegebene Klaviatur ergänzt, wodurch Beethoven nun statt beim Akt des konzentrierten Schreibens beim Spiel am Tasteninstrument und gleichzeitigen Notieren eines musikalischen Einfalls gezeigt wird. Auch in Details, wie etwa bei der Frisur, sind Abweichungen vom Vorbild zu erkennen.

Wesentlich gelungener als dieser insgesamt doch etwas befangen wirkende Versuch der Interpretation des historischen Originals, erscheinen entsprechende Versuche verschiedener Medailleure aus der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. So griffen etwa in den 1980/1990er Jahren Theodor Gruner oder der portugiesische Künstler Armindo Ribeiro auf das Bildnis Stielers zurück – an Haltung und Kleidung ist die Vorlage eindeutig auszumachen –, interpretierten dieses jedoch, indem sie die Gesichtszüge Beethovens kraftvoller modellierten als auf dem Gemälde. Ein besonderer Akzent wurde dabei auf die Mundpartie gelegt, um dem Komponisten einen energischeren Ausdruck zu verleihen und damit den Vorstellungen des Publikums von seinem Aussehen stärker zu entsprechen.

Gegen Ende des 20. Jahrhunderts zeichnet sich schließlich allgemein die Tendenz ab, sich wieder stärker dem Originalgemälde anzunähern. Dies führt zu einer insgesamt beruhigteren Auffassung der Darstellung Beethovens und verleiht den Bildseiten der Medaillen zuweilen eine Erscheinung, die weniger an plastische, als vielmehr an grafische Techniken erinnert und sich damit der Gattung der Gedenkmünze annähert. Auch dort wurde und wird immer wieder auf das auch in der jüngeren Gegenwart äußerst populäre Bild Stielers zurückgegriffen – insbesondere bei den zum Beethoven-Jubiläumsjahr 2020 edierten Prägungen. Aus der Fülle der Beispiele



Porzellanmanufaktur Fürstenberg: Gedenkmedaille auf Ludwig van Beethoven, Fürstenberg um 1927 (vgl. van Rey 2020, 57); Porzellan, Durchmesser 5,9 cm (Beethoven-Haus Bonn, M 87)